

# Der Glaube

Erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas

593 S. Patmos 2010 (auszugsweise Wiedergabe)

Inhalt: zur Orientierung

1. Glaube und Bewusstsein
2. Glaube und Sprache
3. Glaube und Existenz
4. Glaube und Bibel
5. Glaube und Dogma
6. Evolution oder Schöpfung
7. Gott
8. Jesus von Nazareth und der Christus des Glaubens
9. Die Kirche
10. *Glaube - Volksglaube - Unglaube – Aberglaube*
11. *Glaube im Zeitembruch*
12. *Das Jenseits*
13. **Wohin gehen wir? Zur Diskussion gestellt!**

## **13. Wohin gehen wir?** (Seite 573 – 593)

Der anglikanische Theologe Don Cupitt (geb. 1934) ist der Ansicht, dass in den gegenwärtigen kulturellen Umwälzungen die religiösen und moralischen Traditionen in Rauch aufgehen. Er meint zudem, dass heute alle unsere grossen religiösen Überlieferungen dem Ende entgegen gehen, so wie die einst grossen Religionen des antiken Mesopotamiens, Ägyptens und Griechenlands ihr Ende gefunden haben. Von der Lehre werde so gut wie nichts bleiben. Der grösste Teil der christlichen Theologie sei bereits verloren.

Nicht zu bestreiten ist, dass heute auch in Regionen nachwirkender christlicher Tradition der Glaube dahinwelkt. Sogar praktizierende Christen stehen auf weite Strecken der offiziellen Lehre hilflos gegenüber. Die moderate Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ stellt fest; Die positive Rhetorik, anderen den Glauben vorzuschlagen und eine Zeit der Aussaat einzuleiten, perlt an den Realitäten ab wie Wasser vom Autolack. Sie fragt:

Stimmt es wirklich dass die Kirche eigentlich ein gutes Produkt hat, das sie nur besser vermarkten, verkaufen müsste? Was aber wäre, wenn es mit dem Saatgut nicht mehr stimmt, weil es verbraucht ist, weil im 21. Jh. eben nicht mehr derselbe Samen keimen kann wie der im ersten, der im dreizehnten oder der im siebzehnten Jahrhundert verwendete?

In diesem Buch wurde der heutige Traditionsabbruch in Augenschein genommen, wie er sich im Christentum der westlichen Welt vollzieht. Zwar liegen einige Ursachen ausserhalb von Christentum und Kirche, doch sind in der christlichen Tradition selbst Bedingungen angelegt, die dem heutigen Glaubensschwund sein dramatisches Ausmass verleihen. Um der Zukunft gerecht zu werden, sind darum Erkenntnisse zu bearbeiten, die den stattfindenden Paradigmenwechsel erhellen.

## **Die Enterbung Israels und die Hellenisierung des Christentums – eine Wurzel heutiger Glaubensproblematik**

Auch der Begriff „Volk Gottes“ wurde Israel genommen und auf die Kirche übertragen. Erst in jüngster Zeit artikulierte sich Kritik. Dieser Begriff ist weltgeschichtlich für die Juden besetzt. Nach Röm 11,1 ist die Christenheit nur Mitinhaberin an der Wurzel Israel. Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich, betont Paulus. Die Kirchenbegründung, die er darin entwirft, ist fundamental für jeden Versuch, das Verhältnis Israel/Kirche theologisch zu bestimmen, was nahezu zweitausend Jahre überlesen wurde.

An dem Tag, an dem das jüdische Christentum auf die Stufe einer Sekte gestellt und später dann zur Häresie wurde, tat sich eine Kluft auf, die schliesslich zu einem Abgrund wurde. Dies geschah schon zu einer Zeit, in die die Abfassung der Evangelien fällt. In der Folge wurde sie die Abgrenzung vom Judentum. In Verbindung mit der unablässigen jüdisch-christlichen Polemik entsteht eine noch tendenziösere Überlieferung. Sie beraubte die Evangelien jeder historischer Substanz. Der Mythos der Verstossung, der Verwerfung und des Gottesmordes trat an die Stelle einer gänzlich verschiedenen Wirklichkeit. Der Mythos des Verbrechens zeugte den Mythos der Strafe. Dies erklärte, bemäntelte und rechtfertigte sogar das Martyrium Israels. Dies vermochte das Gewissen der Christen zu besänftigen und einzuschläfern.

Das für die Passionsüberlieferung massgebende Markusevangelium konzipierte einen Prozess vor dem Hohen Rat, von dem man heute annimmt, dass er gar nicht stattgefunden hat. Er konnte aber die Römer auf Kosten der Juden entlasten.

In Mt 23 wird von Jesus eine Polemik gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten vorgetragen, die den historischen Jesus arg verzeichnet. Verhängnisvoll wirkte sich die Stelle aus: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“. Im Johannesevangelium wird bereits der Terminus „Juden“ negativ besetzt. Wie bei Lukas wird auch hier nahe gelegt, dass die Juden Jesus ans Kreuz schlugen.

So wurde Auschwitz jener absolute Tiefpunkt der Geschichte, der als Scheitern des überlieferten Christentums gesehen werden muss. Als theologisch-politische Katastrophe lässt Auschwitz weder das Christentum und Seine Theologie noch auch die Gesellschaft und ihre Politik ungeschoren.

Johann Baptist Metz sieht in der Theologiewerdung des Christentums, also im Prozess seiner frühen hellenistisch gerichteten Selbstreflexion so etwas wie die Halbierung des Geistes des Christentums. Unter Hellenisierung ist die Rezeption des spätgriechischen, hellenistischen Denkens zu verstehen, die einerseits die Universalisierung des Christentums betrieb und andererseits wesentlich zur Ausbildung seiner dogmatischen Gestalt beitrug.

Adolf von Harnack (1851-1930) hat die Hellenisierung als einen Prozess der Selbstentfremdung des Christentums bewertet. Josef Ratzinger hingegen sieht darin das Zu-sich-selbst-Kommen des Christentums. Dagegen fragt Metz, ob nicht das Christentum die biblische Gedächtniskultur zu schnell und zu vorbehaltlos gegenüber einer reinen Abstraktions- und Ideenkultur primär hellenistischer Herkunft preisgegeben habe.

Was der griechische Geist innerhalb der frühchristlichen Theologie-Entwicklung vor allem bewirkte, ist die Entfaltung einer Christologie, deren abstrakte Begrifflichkeit zentrale Problemknoten der heutigen Glaubensschwierigkeiten bildet. So verwundert es nicht, dass die Konzile der ersten Jahrhunderte in ihrer begriffskomplexen Christologie das jüdische und jesuanische Erbe ausklammerten und in ihren Glaubensbekenntnissen übergingen.

Unmittelbare Folge dieser Entwicklung ist das Auseinanderfallen von Lehre und Leben. Zwischen Glaubenslehre und Erfahrung, Dogmatik und Mystik, klafft ein Abgrund. Wer hier wieder zusammenführen will, was bereits in den Anfängen auseinanderfiel, muss bereit sein, eine über Jahrhunderte nicht hinterfragte Tradition infrage zu stellen. Wie sonst kann wieder zusammenkommen, was jüdisch-christlich zusammen gehört? Die hochgradige Individualisierung des gebildeten Menschen hat sich von einer dogmatisch-klerikalen Gängelung längst gelöst und bewegt sich auf eine Religiosität zu, die auch in zentralen Glaubensfragen selbstverantwortliches Denken beansprucht.

### **Die christliche Glaubenslosigkeit – eine Folge der christlichen Glaubenslehre**

Die repräsentative Befragung von Kirchenmitgliedern und Geistlichen beider Konfessionen durch Klaus-Peter Jörns kommt zu dem Ergebnis, dass das traditionelle christliche nicht mehr als nur noch einen Bodensatz ausmacht. Vor allem in der Trinitätslehre ist es zu einem totalen Bruch mit der Tradition gekommen. Die Kluft zwischen dem, was die Repräsentanten der Amtskirche für normativ und gültig vorstellen, und dem, was die Kirchenmitglieder tatsächlich glauben und leben, wird immer grösser. Diese bewerten das nicht als Defizit, sondern als Befreiung von Ballast, später als Unabhängigkeit, die sowohl zu Glaubensdistanz als auch zu neuer Glaubensorientierung frei macht. Die Gründe für den auch innerkirchlich ausfallenden Glauben, sind in der Struktur wie in den Inhalten der Glaubenslehre gegeben. Wo Handhaben entwickelt werden, um die Vielfalt möglicher Auslegungen auf eine einzige richtige zu reduzieren, zerstören dogmatische Lehrsätze die individuelle Glaubens-Lebendigkeit. Vor allem die Christologie, wie sie die frühen Konzilien von Nicäa bis Chalcedon entwickelt haben, befördert ihre eigene infrage-Stellung. Der in den Kategorien der griechischen Philosophie gedachte gottmenschliche Christus ist auf geozentrisches Weltverständnis bezogen und in den Unterscheidungen von Wesen, Natur und Person eine Kunstfigur, auf die Ratlosigkeit antwortet. Die Deutung des Kreuzestodes Jesu als gottgefälliges Sühneopfer hat heute an Plausibilität und Akzeptanz eingebüsst. So konnte sich zwar das Christentum in seiner Anfangszeit als Religion verständlich machen, weil es mit seinem Sühneopfer-Ritual einem herrschenden Grundverständnis entgegenkam und damit die eigene Ausbreitung erleichterte. Doch wurde auf diesem Weg der Opfermechanismus bestätigt, statt überwunden, und erst recht wurde nicht jene Aufklärung frei gesetzt, die der Reich-Gottes-Botschaft inne wohnt.

Was drückt die Formel: „Gott ist Mensch geworden“ aus? Gott kann nicht zu etwas werden, was nicht Gott ist. Oder auch: „Ein göttliches Wesen verwandelt sich in den Menschen Jesus von Nazareth“? Das ist etwas Absurdes! (Rudolf Bultmann)

Mit einer Mystik-fernen, dogmatischen Christologie sieht sich der heutige Mensch vor eine Wand gestellt, die jeden weiteren Schritt verwehrt und eine christlich bedingte Glaubenslosigkeit verursacht. Eine solche mit den Begriffen der griechischen Philosophie metaphysisch entworfene Christologie ist an ihr Ende gekommen. Der Zeitgenosse empfindet deren Inhalte als völlig fremd.

### **Die historisch-kritische Exegese, eine infrage-Stellung des dogmatischen Christusbildes**

Erst im 19. Jh. begann die historisch-kritische Exegese die herrschende Christologie durch ihre Fragen nach dem Menschen Jesus in eine radikale Krise zu stürzen. Die Forschungsergebnisse müssen Revisionen dogmatischer Lehren einfordern. Bleibt es bei der

apologetischen Abwehr, wird jene Wahrhaftigkeit aufgegeben, die Bedingung für ein neu und tiefer verstandenes Christentum ist. Die Bibel ist ein Buch von Menschen. Sie muss daher genau so kritisch gelesen werden wie andere Bücher.

### **Säkularisierung der Religion, Auflösung der Metaphysik, das entscheidend Christliche**

Der Zerfall der antiken Religionen wie die Krise des Christentums zeigen dies: Wenn Religion mit elementaren Gewissheiten einer Weltsicht nicht mehr in Einklang zu bringen ist, löst sie sich auf. Ebendies geschieht heute. Alles, was als Störung oder Bedrohung erscheint, wird entweder übergangen (Weltkatechismus) oder den Theologen als Übergriff und Irrtum angelastet. Dass Josef Ratzinger das Christentum dennoch als Aufklärung in Anspruch nimmt, unterliegt einem höchst eigenwilligen Umwidmen von Begriffen. Der Glaube erscheint ihm als Hüterin der Wahrheit über die Vernunft. Abirren von der Kirche und ihrer Lehre ist widervernünftig.

Hier ist noch ein Blick auf das Christentum notwendig, das seinen Wahrheitsanspruch nicht mit ein für allemal definierten Formeln verbindet, sondern dessen entscheidendes und einziges Gesetz die Liebe ist.

Seit dem Ende der Metaphysik in der modernen Wissenschaft sind dem metaphysisch gestützten dogmatischen Denken die Fundamente entzogen. Das stürzt das bisherige Glaubensgebäude in eine Fundamentalkrise, und die kirchlichen Ängste, die darauf antworten, gehen ihrem Höhepunkt erst noch entgegen. Die Wahrheit, die uns laut Jesus befreien wird, ist weder die objektive der Wissenschaft, noch die der Theologie. Die schriftliche Offenbarung ist nicht dazu da, uns wissen zu lassen, wie wir sind, wie Gott beschaffen ist, was das Wesen der Dinge ist oder die Gesetze der Geometrie. Die einzige durch die Heilige Schrift uns offenbarte Wahrheit, ist die Wahrheit der Liebe, der Caritas.

Das Christentum des Codex juris canonici, dessen Recht nicht einmal die Persönlichkeitsrechte respektiert, dieses Christentum der Lehrverurteilungen, der Inquisition, der Schnüffelei und Denunziation, der Schreib- und Redeverbote, des Misstrauens, der Kontrolle und Absicherungen durch Eide, dieses Christentum ist zu keiner Zeit das Salz der Erde, die Stadt auf dem Berge, das Licht der Welt gewesen. Nur dort, wo die Liebe zum Nächsten gelebt wurde, wurde die freimachende, erlösende Wahrheit, von der das Evangelium spricht, erfahren.

Humaner gemacht hat das Christentum die Welt durch das Lebenszeugnis zahlloser und meist namenloser Menschen. Von früh auf bis heute war es die Armenfürsorge in den Gemeinden, die Zuwendung zu den Verlassenen, die Pflege der Kranken, die Annahme jener, von denen sich die Reichen und Gesunden abwenden. Dieser Dienst hat eine neue Dimension in die Welt gebracht. Die Wahrheit eines Christentums, das der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu folgt, ist aus sich evident. Der Weg zu dieser Selbstfindung wird schwer und irritierend sein, weil damit auf viel Zubehör, das sich angesammelt und Patina angesetzt hat, aus Notwendigkeit und Einsicht verzichtet wird.

Die Reformation hat, um jeder Werkgerechtigkeit zu entkommen, gegen einen Glauben polemisiert, der erst durch die Liebe begründet wird. Das führte zum schrecklichen Wort Luthers: „Verflucht sei die Caritas“. Die Sorge um den Glauben bewegt immer noch Theologen und Kirchen. Dabei wurden oft, selbst um geringer begrifflicher Unterscheidung willen, abweichend denkende Menschen mit grösster Lieblosigkeit verfolgt, gefoltert und lebendigen Leibes hingerichtet. Und immer noch dürfte es dem Christenvolk schwer fallen,

die eigentliche Gestalt des Glaubens im Leben und Tun der Liebe zu erkennen. Das Christentum könnte so zum Herz der Welt werden, zutiefst verbunden mit allen Menschen unterschiedlicher Weltanschauung, soweit sie nur bereit sind, sich den Hilflosen gegenüber als Nächste zu erweisen.

### **Die alte Ordnung und das Chaos des neuen Denkens**

Regression und Progression werden sich ineinander verhaken. Der Fundamentalismus wird auf verschiedenen Niveaus wachsen, das kritische Denken nicht minder.

Ein Musterfall der Religionsgeschichte soll hier herangezogen werden, der auch heute noch zu denken gibt. Es ist der Kollaps eines Klerus, als das junge Christentum dabei war, einen ägyptischen Tempel nach dem andern für den eigenen Gottesdienst umzuwidmen, während die alte Priesterschaft im Traditionalismus erstarrte. Das Priestertum verkroch sich mit zunehmender Ängstlichkeit in eine Isolation, die all das zum Erliegen und Absterben brachte, was die Theologie Ägyptens mit berechtigtem Selbstbewusstsein hätte herzeigen können. Und das alles, weil das Priestertum nur im Bewahren des Althergebrachten das Heil und das eigene Überleben suchte. (Manfred Görg)

Es gibt Religionen in der Religion. Die Universalreligionen haben die vorausgegangenen Volksreligionen nicht einfach abgehängt oder gar in ihrer Substanz erledigt. Vielmehr leben viele ihrer Elemente in den neuen Strukturen weiter. Diese Komplexität der grossen Religionen ergibt eine Ungleichzeitigkeit ihrer Inhalte, wie das am Beispiel des Volksglaubens gezeigt werden kann.

Den heutigen Weltreligionen steht eine in Ausmass und Folgen noch nicht überschaubare Krise bevor. Dass das Christentum in diesem Prozess Schrittmacher ist, kann nicht verwundern. Zweifellos befindet sich das Christentum in einem Paradigmenwechsel. Je traditionsorientierter sich da eine Kirche gibt, umso tiefer wird sie innere Irritation und Angst ergreifen. Das Neue anzunehmen, es sichtbar werden zu lassen, begegnet immer dem stärksten Widerstand, weil es Überwindung des mühselig Gesicherten erfordert. (Jean Gebser) Auch die früheren Mutationen vom magischen zum mythischen und zum mentalen Bewusstsein zeigen, dass stets ein bisher Unvorstellbares vorstellbar wurde. Mutationszeiten sind aber immer auch Zeiten der Störung wie Zerstörung.

Allgemeine Wahrheiten zu vertreten bedeutet, nur Scheinlehren über das Chaos der Erscheinungen zu stützen. (Richard Tarnas)

Während der gestaltende Einfluss der Kirchen als institutionalisierte Religion zurückgeht, erwacht die religiöse Sensibilität zu neuem Leben. Dabei mag der Niedergang der traditionellen Glaubensformen die verbreitete spirituelle Desorientierung ebenso verursachen als auch die Suche nach neuen Formen religiöser Orientierung forcieren.

„Zuviel glauben ist gefährlicher als zu wenig glauben“. (Abraham Heschel)

Birmensdorf, 4.1.2011 / KT